Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 38 (1934-1935)

Heft: 14

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich noch einmal. Damit erst beginnt dann endgültig die Erlernung der wirklichen Sprache. Daß dieser Vorgang bei einem Kinde normalerweise zu Beginn des zweiten Jahres stattgefunden hat, erkennen wir daran, daß es eines Tages zu fragen beginnt — es will beim Anblick eines neuen Gegenstandes wissen, was das ist, und versucht dann das ihm jeweils vorgesagte Wort nachzusprechen; von da ab nennt es den Hund immer wieder „wau wau", spricht den Vater bewußt als „papa" an usw. Das Kind hat also erkannt, daß alles und jedes einen Namen hat, und es hat das Bedürfnis, diesen Namen zu erfahren und ihn dann selbst zu brauchen. Da ihm die Worte der Erwachsenen meist zunächst zu schwer sind, biegt es sie in die ja uns allen bekannte „Kindersprache" um, in der es zunächst keine Grammatik, keine Nebensätze usw. gibt.

Diese „formlose" Sprache bleibt bei deutschen Kindern normalerweise etwa bis zum Beginn des dritten Lebensjahres erhalten — allerdings bestehen gerade in diesem Punkte sehr große individuelle Verschiedenheiten: das eine Kind beginnt ganz langsam und allmählich seine Sprache der des Erwachsenen anzugleichen, bei anderen setzt der Übergang ziemlich plötzlich, manchmal fast schlagartig ein. Zunächst werden alle Worte einfach nebeneinander gestellt („fallen puppe", „Mama gut" usw.), dann aber beginnt das Kind auch kompliziertere Sätze — wenn auch natürlich in der „Kindersprache" — nachzusprechen, und später treten die wichtigsten Formen der Wortwandlung (Konjugation, Deklination usw.) ziemlich gleichzeitig oder rasch hintereinander auf. Die Kindersprache geht dann im Laufe der Zeit langsam in die „richtige" Sprache über — vollkommen abgeschlossen wird diese Entwicklung ja nie, denn auch die Sprache des Erwachsenen ist durchaus nicht „fertig", sondern kann sich wandeln und verbessern.

Dr. W. Fritzsche.

Aus der Kinderstube unserer Mütter.

Es war die Zeit der Frauenemanzipation. Ibsens Nora war ihrem brutalen, engstirnigen Gatten weggelaufen, um in Selbsterziehung ihren Kindern eine bessere Mutter zu werden. Kaum ein Bürgerhaus gab es in allen nördlichen Ländern, in dem nicht eine Frau sich unselbständig, geknechtet und unverstanden gefühlt hätte. Die Vorkämpferinnen hatten schon gute Arbeit getan. Aufzeichnungen darüber fand ich in einem Notizbuch meiner Mutter mit Goldschnittblättern zwischen schönen perlgestickten Deckeln. Aber auf den letzten Seiten stand ein ganz schlicht erzähltes „Erlebnis mit meinem Jüngsten". Ich las: „Peterchen sitzt auf seinem hohen Stuhl, gewärtig, sein Nachtmahl zu verspeisen. Er hat sich müde gespielt, und die Gummitierchen fliegen mit schönem Pausenabstand zu Boden. Die Äuglein halten gierig Umschau nach Neuem. Plötzlich gewahrt er etwas. „Uff, uff", tönt es, und die Ärmchen strecken sich vorwärts. Ich überlege: „Was kann er meinen? Wörter mit A- und E-Lauten kann der kleine Mann schon ganz gut sprechen," und halte ihm eine kleine Uhr vor die Nase. Aber Peter lehnt energisch ab. „Uff, uff," tönt es wieder. Ich bringe einen Tintenwischer. Peter weint vor Entrüstung, und sein „Uff, uff" wird immer dringlicher. Ich bringe nacheinander alles Greifbare herbei. „Uff, uff," macht er, mit verzweifelt verzerrten Zügen. Ich fange an, die Bilder von den Wänden zu heben. Peter ist vor Schreien blau im Gesicht. Ratlos stehe ich in dem chaotisch gewordenen Zimmer. Da, in dem entferntesten Winkel sehe ich noch einen dunklen Gegenstand, ergreife ihn und halte ihn Petern unter die Augen. „Meinst du vielleicht den Gürtel?" Mit einem Schlag ist Peter verwandelt. Ein Freudenmeer fließt über sein Gesicht. Zorn und Verzweiflung sind hinweggespült. Selig schlingt er sich den Gürtel um den Hals — und überläßt mich tiefsinnigen Betrachtungen über das Martyrium des unverstandenen Kindes." Soweit die Eintragung, in klarer, zierlicher, etwas altmodisch sorgfältiger Handschrift. Ich aber, nachdenklich und heiter gerührt, muß mir eingestehen, daß zwar die hohen Stühlchen und mancher andere Zwang aus der heutigen Kinderstube verbannt sind, daß aber die Wunschwelt der noch sprachlosen Kleinen uns auch heut noch genau so verschlossen ist wie zu der Zeit, als meine gute Mutter ihr kleines Erlebnis aufschrieb.

Emmi Caro.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.